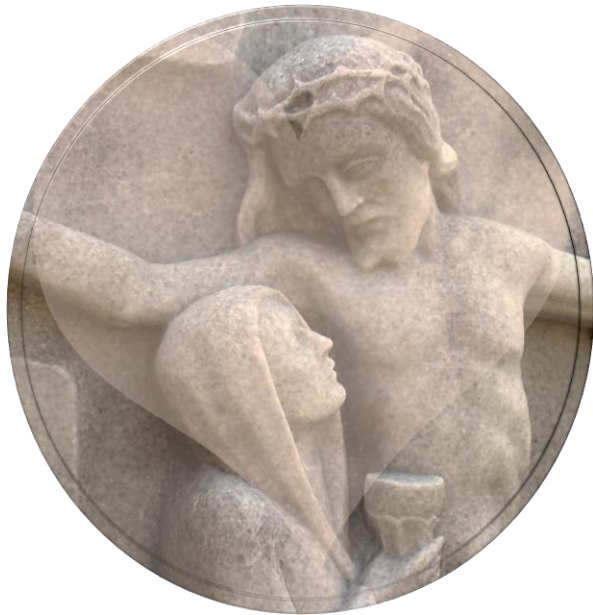




„Sie ist die Dauergehilfin und Dauergefährtin in seinem Erlösungswerk“



Diesen schönen und wahren Satz hat P. Kantenich geprägt, der frühere Spiritual am Studienheim der Pallottiner in Schönstadt und Gründer der Schönstadt-Bewegung, deren Symbol das „Kreuz der Einheit“ (*Titelbild*) charakteristisch geworden ist.

Diese außergewöhnliche Darstellung spricht – ohne viel Erklärung und Ausdeutung – ganz aus sich selbst.

Sie versucht nicht die existentielle Wucht von Kreuzsituation und Todesstunde Christi abzubilden, als vielmehr das geschichtliche

Stehen Mariens beim Kreuz des Erlösers (vgl. Joh 19,25) mit dem Sinngehalt ihres Stehens beim Kreuz ihres Sohnes. Das Motiv zeigt die Fruchtbarkeit des Leidens Unseres Herrn und die wesentliche Beteiligung seiner Mutter und Gefährtin daran. „Wohl so ist es zu verstehen, dass es das Leiden Jesu und das Mitleiden Mariens in einer gewissen Abgeklärtheit darstellt, um wesentliche Gesamtzusammenhänge anklingen zu lassen.“ (*L. Penners*)

Das lässt etwas erahnen, von dem großen Geheimnis der „Stellung“ und Sendung Mariens, das kein Mensch jemals imstande zu ergründen sein wird: ihre besondere Erwählung, ihre reine Hingabe und selbstloses Dienen, ihr ungeteiltes Nachfolgen bis unter das Kreuz, nicht zuletzt ihre Sendung als Mutter Gottes und Mutter aller Menschen. Allein sie vermag den Blick ihres Sohnes in allem zu erwidern. Sie vermag ihn – als Mutter – am allerbesten zu verstehen und ihm ganz zu entsprechen.

Überaus behutsam und vorsichtig, fängt sie aus der geöffneten Seite in einen Kelch das „Blut des Bundes“ auf, das „für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28). Ein starkes Bild, das unmittelbar auf das Geheimnis der Eucharistie hindeutet, der rettenden und erlösenden Lebenshingabe Jesu an den Vater, in der sich – jedes Mal aufs Neue – ein unaussprechliches, ja furchtbares Drama an Liebe ereignet, wie die Darstellung schon andeutet. Und Maria ist dabei! Immer.

So wie sie damals am Marterkreuz ihres Sohnes *gestanden* (Joh 19,25) und alles – mit ihm – *ausgestanden* hat, so steht sie auch heute noch an jener Stelle, wo sich die Kreuzerneuerung von Neuem ereignet: am Altar der Hl. Messe. Dort *steht* sie das erlösende Leiden Gottes von Neuem *aus*, *steht* es jedes Mal neu mit ihm *durch*: zur Rettung der Seelen und zum Heil aller, die Gott suchen und ihm im Sakrament

wirklich begegnen möchten. Für alle, die ihre Sorgen, Ängste und Leiden (in der Opferung bzw. Gabenbereitung der Hl. Messe) Gott hinhalten, sie mit hineinlegen in den Kelch des Heils, in die Schale des Lebens, die der Priester – der Christus durch und durch vergegenwärtigt –, in diesem Augenblick hochhält... für die spätere Wandlung.

Da darf und soll auch ich mich getrost in die zu wandelnden Gaben hineinlegen, all mein müdes, volles bis leeres Herz, mein Denken und Fühlen, mein ganzes Dasein eintauchen in den Kelch des Heiles und so auch mich ganz hingeben an Ihn, der sich in diesem Augenblick für mich hingibt, für mich leidet und stirbt...

Wie Gott durch Maria zur Welt kommt, im Mutterleib mit ihr eine Einheit gebildet, ja aus ihrem reinsten Leib seinen eigenen, menschlichen Leib erst formen konnte, drückt auch das „Kreuz der Einheit“ denselben Gedanken aus:

**CHRISTUS IST OHNE MARIA NICHT ZU TRENNEN,
UND MARIA IST VON CHRISTUS NICHT ZU TRENNEN.**

Beide ruhen in sich – und damit zugleich im Vater, „der über allem und in allem ist“ (Eph 4,6); beide sind in unzertrennlicher Beziehung, in ständigem Blickkontakt (*s. Bild*) und Kommunion – im Leben und Leiden – auf ewig vereint.

Der Hl. Ludwig-Maria Grignion von Montfont (1673-1716) hat in seinem „goldenen Buch“ diese Zweieinheit auf eine sehr innige Weise zum Ausdruck gebracht. Er schreibt:

„Jedes Mal, wenn du an Maria denkst, denkt sie für dich an Gott.
Jedes Mal, wenn du Maria lobst und ehrst, lobt und ehrt sie für dich den Herrn.

Maria ist ganz auf Gott bezogen, und ich nenne sie gern die **reine Gottesbeziehung**, die nicht existiert, wenn nicht in Beziehung zu Gott; oder **das Echo Gottes**, das nichts Anderes sagt und wiederholt als Gott. Wenn du ‚Maria‘ sagst, sagt sie ‚Gott‘.

Elisabeth lobte Maria und nannte sie selig, weil Maria geglaubt hatte. Maria, das **treue Echo Gottes**, antwortete: ‚Meine Seele preist die Größe des Herrn‘ (*Lk 1,46*). Was Maria bei dieser Gelegenheit getan hat, tut sie immer.“

So kann und möchte Maria – Gottes „Dauergehilfin und Dauergefährtin“ – auch uns Brücke und Hilfe sein: hinzufinden zu einem immer tieferen Verständnis der Eucharistie, aber auch uns helfen mit Gott im Alltag umzugehen, sein Wort, ja ihn selbst immer inniger kennenzulernen, ihn mit uns leben zu lassen, unter seinen Augen den Alltag zu meistern und uns seinem Anspruch nicht zu entziehen...



Möge Maria, das *reine Echo Gottes*, die Mittlerin aller Gnaden, uns – zur Mutter gegeben (Joh 19,26) – helfen, allezeit bei Jesus zu *stehen*, wie es das bekannte Marienlied so wahr und ernst besingt:

Du Frau aus dem Volke, von Gott ausersehn.
dem Heiland auf Erden zur Seite zu *stehn*,
kennst Arbeit und Sorge ums tägliche Brot,
die Mühsal des Lebens in Armut und Not.

Du hast unterm Kreuze auf Jesus geschaut;
er hat dir den Jünger als Sohn anvertraut.
Du Mutter der Schmerzen, o mach uns bereit,
bei Jesus zu *stehen*, in Kreuz und in Leid.

Einen gesegneten Marienmonat, mit allen guten Wünschen der Gesundheit,
Ihr *Pfr. David Golka*

Überwinde die Selbstsucht –

*und tausend Blüten
öffnen sich Dir.*